

# **Erfahrungsbericht Liège/Lüttich/Luik**

Studienaufenthalt an der Université de Liège im WS 2015/2016  
am Fachbereich Rechtswissenschaft

Viele meiner Kommilitonen, die sich für ein Auslandssemester entschieden hatten, traten dies in der Regel im 5. oder 6. Semester an. Ich entschied mich erst zu einem Auslandssemester, als ich den universitären Teil meines Studiums in Berlin bereits abgeschlossen hatte - im 9. Semester und das alles auch ziemlich spontan.

Da ich bereits vor meinem Auslandssemester gut Englisch sprechen konnte und unbedingt Französisch lernen wollte, hatte ich mich dazu entschlossen, ein Auslandssemester in einem französischsprachigen Land zu machen.

Meine Auswahlmöglichkeiten waren dadurch beschränkt, dass meine Französischkenntnisse zum Zeitpunkt des Auswahlverfahrens lange nicht ausreichend genug waren, um auf Französisch zu studieren. Liège war nicht meine erste Wahl, doch im Nachhinein bin ich sehr glücklich darüber, dass es mich in das belgische Städtchen verschlagen hat. Eine Stadt, in der ich bis zum Antritt des Auslandssemesters noch nie zuvor gewesen bin.

## **Vorbereitung**

Nach meiner Zusage ging die Vorbereitung auch schon los. Die Programmbeauftragten an meiner Heimatuniversität nahmen mir viel Arbeit ab und so handelte es sich schlussendlich lediglich um das Ausfüllen von Datenblättern und des Learning Agreements, was sowohl das Einholen von Unterschriften der Heimatuniversität und der Koordinatorin der Gastuniversität erforderte als auch das Auseinandersetzen mit den Kursen, die ich vorhatte zu belegen. Darüber hinaus musste ich den OLS-Sprachtest ablegen.

Diese Dinge kosten zwar etwas Zeit, der Aufwand ist jedoch relativ gering und nun einmal ein administratives Muss.

## **Unterkunft**

Parallel dazu begann ich mich auf die Suche nach einer Unterkunft zu machen, was sich als überaus schwierig erwies. Von meiner Vorgängerin hatte ich mit auf den Weg bekommen, unbedingt nach einer Unterkunft in der Innenstadt zu suchen. Dieser Tipp war goldwert und dafür bin ich ihr noch immer sehr dankbar.

Da sich das Universitätswohnheim außerhalb der Stadt auf dem Campus Sart Tilman befand, schloss ich demnach von Anfang an aus, mich dort um eine Unterkunft zu bewerben.

Und so machte ich mich auf die Suche nach einem Kot in der Innenstadt. Kot ist die belgische Bezeichnung für ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft, in der meist die Küche und das Badezimmer geteilt werden.

Ich suchte auf allen möglichen Plattformen. Besonders die Internetseite [www.kotaliege.be](http://www.kotaliege.be) stellte sich als hilfreich heraus. Allerdings war es nahezu unmöglich eine zentrale Unterkunft für einen Zeitraum von fünf Monaten zu finden. Aufgrund der Tatsache, dass ich vorhatte nur ein Semester

zu bleiben, erhielt ich unglaublich viele Absagen. Die meisten Vermieter verlangten einen Mindestaufenthalt von zehn oder sogar zwölf Monaten. Anmerken muss ich an dieser Stelle, dass sich die Gastuniversität bei der Suche als nicht hilfreich erwies. Auf eine verzweifelte Email meinerseits folgte lediglich der Verweis auf die Internetseite der ULg. Diese brachte mir jedoch wenig Nutzen. Die drohende Aussichtslosigkeit führte mich zum MeuseCampus. Ein Studentenwohnheim mitten in der Stadt, welches absurd hohe Preise verlangt. Bei einem Aufenthalt von nur einem Semester kommt dann nochmal ein Zuschuss von 25% oben drauf. Ich suchte auch über diverse Facebookgruppen nach einer Unterkunft. Dort bekam ich den Tipp beim Student Hotel zu fragen. Auch hier waren die Preise enorm hoch, hinzu kam, dass bereits alle Zimmer vergeben. Es waren nur noch wenige Wochen bis zu meinem Antritt und ich hatte mir fest vorgenommen, Berlin nicht ohne eine Unterkunft in Liège zu verlassen. Allerdings hielt ich es für surreal, um die 500 bis 600 € für ein Zimmer in der Innenstadt zu zahlen. Und so änderten sich meine Pläne und ich brach am Ende doch ohne eine feste Unterkunft, dafür aber mit einigen Besichtigungsterminen auf.

Bei der ersten Wohnung, die ich sah, wurde ich auf eine Art Warteliste gesetzt, da ich nur 5 Monate bleiben wollte und anderen Studenten, die länger blieben, der Vorzug gegeben werden sollte.

Meine zweite Besichtigung sollte besser werden. Das Kot befand sich inmitten der Fußgängerzone in Liège, ein paar wenige Meter von der Kathedrale entfernt. Die Lage stimmte schon mal. Die Wohnung war zum Hinterhof gelegen und deshalb sehr ruhig. Sie war komplett neu renoviert und bisher noch nicht vermietet worden. Damit war auch die komplette Einrichtung neu. Der Vermieter machte einen unglaublichen netten und bemühten Eindruck. Als er erfuhr, dass ich nur fünf Monate bleiben würde, rechnete ich schon fest mit einer Absage. Doch es sollte anders kommen und ich erhielt endlich eine Zusage.

Ich war überglücklich und konnte es einfach nicht fassen. Die Wohnung hatte 3 Zimmer. Ich bekam das kleinste, weil ich am kürzesten blieb. Das Zimmer hatte geschätzte fünf Quadratmeter und kostete mich 360 € monatlich. Doch das machte mir nach der ganzen Sucherei nun nichts mehr aus. Nun sollte mich Liège für die nächsten fünf Monate nicht mehr loswerden.

Während meines Aufenthalts gab es öfter mal Probleme. Ein Wasserrohrbruch erschwerte bereits meinen Einzug. Im November war ich zwei Wochen ohne Heizung, doch der Vermieter stellte meinen Mitbewohnern und mir einen elektrischen Heizlüfter zur Verfügung. Auch ohne Wasser waren wir zwischendurch mal, doch der Vermieter war sehr darum bemüht, alle Unannehmlichkeiten sofort zu beheben. Insgesamt lässt sich sagen, dass das Zimmer der Größe und Leistung nach übersteuert war, jedoch war es angesichts der Schwierigkeiten eine angemessene Unterkunft zu finden und angesichts der perfekten Lage erträglich.

## **Organisatorisches vor Ort**

Die ersten Tage widmete ich neben der Erkundung der Stadt dafür, wichtige organisatorische Dinge vor Ort zu regeln.

So legte ich mir bereits ein Busticket zu. Monatlich beliefen sich die Kosten auf 15,50 € für unter 26-jährige, was ich im Vergleich zu Berlin für ein „Schnäppchen“ halte.

Ich habe mich im Hauptgebäude im Erasmusbüro am Place du Vingt-Auôt angemeldet. Ich wurde sehr warm empfangen, erhielt meinen Studentenausweis wurde mit allen nötigen Informationen versorgt. So beispielsweise, dass es ratsam sei, sich bei einer der zahlreichen Krankenkassen vor Ort anzumelden. Ich entschied mich für CAAMI, da sie kostenfrei war. Darüber hinaus erhielt ich alle wesentlichen Informationen über das Sportprogramm der ULg, als auch über die in den nächsten Tagen stattfindenden Welcome Days.

Nach ein paar Tagen des Einlebens begannen sie dann auch - „die Welcome Days“. Es sollte hoch zum Campus Sart Tilman gehen, auf dem auch zukünftig meine Vorlesungen stattfanden. Ein Vortrag wurde gehalten, ein Infozelt war aufgestellt, eine Campustour mit Fahrrädern oder wahlweise auch zu Fuß war organisiert, es wurden Fotos gemacht und es waren mehrere Stände mit internationalem Essen aufgestellt. Zum Schluss gab es Waffeln und Crêpes. Das Programm war überwältigend und zugleich informativ. Jeder Student hatte die Möglichkeit Anschluss zu finden. Auch in den nächsten Tagen wurde viel für die Studenten organisiert. Beispielsweise fand eine geführte Citytour statt, bei der auch die wunderschöne Oper der Stadt besichtigt wurde.

## **Studium an der Ulg**

In den darauffolgenden Tagen fand zunächst ein Treffen der Jurastudenten mit der Koordinatorin statt, bevor es richtig losgehen sollte. Wir erhielten die Stichtage für die Abgabe des Learning Agreements und Co., den Zeitraum der Prüfungstermine und wurden über den weiteren Ablauf unterrichtet.

Das Studienprogramm an der Ulg ist sehr vielfältig, allerdings waren meine Möglichkeiten aufgrund der Sprache limitierter. Von den Veranstaltungen selbst war ich etwas enttäuscht. Einige der Dozenten sprachen meiner Meinung nach nicht gut genug Englisch, um die Vorlesungen auf Englisch zu halten. Ein Dozent wirkte überaus demotiviert und kam ständig zu spät (auch zur Prüfung). Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass die Lehrveranstaltungen lehrreich waren und ich definitiv etwas mitgenommen habe. Die Art und Weise unterschied sich nur deutlich von der hiesigen. Nicht die problemorientierte Bearbeitung eines Sachverhalts lag im Vordergrund, sondern die Verinnerlichung der Theorie. Ein Gesetz dabei zu haben, war kein Muss, da es während der Vorlesung höchstens erwähnt, nicht jedoch gelesen wurde. Jedoch habe ich ausschließlich englischsprachige Kurse besucht und kann mir daher kein Urteil über die Vorlesungen des französischen Rechts erlauben.

Die Vorlesungszeit endet in der Regel im Dezember vor Weihnachten. Die Prüfungsphase begann dann bereits am 03. Januar. Die Prüfungen waren sehr anspruchsvoll und auch für die Erasmusstudenten wurde keine Ausnahme gemacht.

Auch habe ich an dem Französischkurs teilgenommen. Wenn dieser im Learning Agreement vereinbart wurde, ist dieser kostenfrei und es gibt 5 ECTS Punkte. Er findet zwei Mal wöchentlich statt. Präferenzen zu den Wochentagen und Zeiten können während des in den ersten Wochen stattfindenden Einstufungstests gemacht werden. Es findet sowohl ein schriftlicher als auch ein mündlicher Test statt, vor denen man jedoch keine Angst haben muss.

Die unterschiedlichen Niveaus sind sehr kleinmaschig untergliedert, um für jeden Studenten das passende Sprachniveau zu finden.

Begleitet wird der Kurs von dem Online-Programm @lter. Alle zwei Wochen muss hier zusätzlich ein Modul bearbeitet werden, welches benotet wird und am Ende in die Gesamtnote einfließt. Generell lässt sich sagen, dass der Französischkurs sehr lehrreich und gut ist. Jedoch habe ich die Online-Module als ausgesprochen anspruchsvoll empfunden. Sie entsprachen teilweise nicht meinem Niveau. Sie richten sich leider nicht dem Unterrichtsstoff, sondern sind davon völlig unabhängig. Grundsätzlich allerdings sind diese Online-Module sehr sinnvoll. Es muss nur darauf geachtet werden, sie den entsprechenden Leveln anzupassen.

Abgeschlossen wird der Französischkurs mit einem schriftlichen und mündlichen Examen. Am Ende erhält man ein Zertifikat.

## Alltag und Freizeit

Mein erster Eindruck der Stadt war alles andere als gut. Die Plattenbauten, die sich entlang der Meuse aneinanderreihen, erinnerten mich an ein Überbleibsel aus dem Kalten Krieg oder der ehemaligen DDR. Die Stadt machte einen durchweg grauen Eindruck und ich musste schnell feststellen, dass sie nicht gerade vor Grünflächen strotzt. Hinzu kam der ständige Regen. Auffallend ist, dass viele Menschen auf der Straße leben. Sie mischen sich sowohl tagsüber als auch Nachts unter die Leute am Place de la Cathedral und bitten die Menschen mal mehr, mal weniger höflich um Geld.

Lièges Charme sollte ich erst in den folgenden Wochen und Monaten zu Gesicht bekommen.

Empfehlen möchte ich jedem das Wahrzeichen der Stadt, „La Montagne de Bueren“. Eine 374 Stufen lange Treppe, die ein unglaubliches Panorama auf die Stadt bietet.

Diese Stufen muss jeder Stadtbesucher mindestens einmal erklommen haben. Am besten zum Sonnenuntergang. Von hier wirkt die Stadt alles andere als grau. Sie wirkt schön und unverletzlich.

Auch ein Besuch des Bahnhof ist zu empfehlen. Dieser ist ein architektonisches Meisterwerk und daher ziemlich beeindruckend.

Das Leben in Liège bietet viele Freizeit- und Ausgelmöglichkeiten.

Jeder Gaststudent wird früher oder später das berühmte Carré entdecken. Ein Ausgehviertel der etwas anderen Art. Es stinkt und ist dreckig, doch die meisten Abende spielen sich hier ab.

Oder auch das Pot au Lit, die womöglich ausgefallenste Bar, die ich je gesehen habe. Etwas bizarr und für den einen oder anderen Geschmack vielleicht auch zum Fürchten, aber definitiv ein Muss.

Vom 03. Oktober bis zum 11. November fand auf dem Boulevard D'Avroy der jährlich stattfindende Foire D'Octobre statt. Ein Jahrmarkt mit zahlreichen Fahrgeschäften und Ständen mit traditioneller belgischer süßer und herzhafter Küche .

In der Weihnachtszeit ist das ganze Städtchen beleuchtet und geschmückt. Das verleiht der Stadt besonders am Abend und in der Nacht viel Charme. In der Weihnachtszeit waren zwei Weihnachtsmärkte in der Innenstadt aufgebaut. Ein kleinerer befand sich am Place de la Cathédrale, auf dem sogar eine Eislaufbahn aufgebaut war, und ein deutlich größerer auf dem Place Saint Lambert. Dieser Weihnachtsmarkt gilt als einer der ältesten und schönsten in Belgien.

Ansonsten wurden sowohl von der Universität als auch vom ESN Liège ständig Veranstaltungen, Partys oder auch Fahrten organisiert.

Theater oder in die Oper zu gehen, einen Abend konnte man lernen echte Lütticher Waffeln selbst zu machen und es gab den deutsch-französischen Stammtisch. Für die Studenten, die über Weihnachten in Liège geblieben sind, wurde in der Vorweihnachtszeit ein Kennenlerndinner ausgerichtet.

International Dinner und das sind nur einige der Veranstaltungen. Wöchentlich fanden Partys im Carré statt.

Hier möchte ich noch einmal zum Wohnaspekt kommen. Viele Studenten haben mich um die Lage meiner Wohnung beneidet, da nachts keine Busse fahren. So blieb manchen Studenten nur übrig, zu Fuß zu gehen oder ein Taxi zu nehmen. Ich wohnte quasi am Eingang des Carrés. Das stellte sich als wahrer Luxus heraus.

Da der Campus Sart Tilman gute 30 Minuten Busfahrt von der Innenstadt entfernt liegt, ist es unmöglich zu Fuß zu gehen, und eine Taxifahrt ist nur in einer Gruppe erschwinglich, sodass sich

die Studenten, die im Universitätsheim wohnten oftmals überlegten, ob sie am Abend in die Stadt fahren.

Die belgischen Pommes halten definitiv, was sie versprechen und die teilweise sehr kreativen und außergewöhnlichen Soßen sind einmalig und nicht mit unserem Standardprogramm Ketchup und Mayo zu vergleichen. Insbesondere die Souce Andalouse hatte es mir, wie auch jedem anderen, angetan.

Der Geruch der Waffeln von Pollux ließ mich bei jedem Gang aus dem Haus dahinschmelzen. Die Gaufre Liègeise als auch die vielen anderen Süßspeisen in Liège sind einmalig und lassen einem wenig Raum zum Nein sagen.

Die Lebensunterhaltungskosten in Belgien sind deutlich höher als in Deutschland.

Hierfür ging wohl das meiste Geld drauf. Ich bin sehr selten ins Restaurant essen gegangen, weil es für mich als Studentin einfach zu teuer war. Auch die Fast Food Preise sind höher.

Kosmetikartikel habe ich mir generell aus Deutschland mitgebracht.

Im Gegensatz dazu ist das Bahnfahren in Liège sehr preiswert. Unter 26 zahlt man 6€ für ein einfaches Bahnticket. Mit dem GoPass 10 ist das ganze nochmal ein wenig günstiger. Hier zahlt man etwa 50 € für ein Zehnfahrtenticket innerhalb Belgiens.

Auch eine Fahrt nach Maastricht oder Aachen ist jedoch sehr günstig.

Das günstige Bahnfahren in Liège habe ich auf jeden Fall genutzt und kann es nur jedem ans Herz legen, dies auch zu nutzen. Es lohnt sich, Brüssel, Maastricht, Brügge, Gent, Antwerpen und Löwen zu besichtigen.

## **Fazit**

Mein Auslandssemester in Liège war wohl einer der bislang wichtigsten Erfahrungen meines Lebens, die ich nicht missen möchte. Ich habe Studenten aus der ganzen Welt kennengelernt und unglaublich viele internationale Freundschaften geschlossen. Aus persönlicher Sicht war dieses Auslandssemester nur Bereicherung. Ich habe gelernt, viel offener zu sein, auf Menschen zuzugehen, in einem fremden Land mit einer fremden Sprache zurechtzukommen.

Ich spreche nun zwar nicht fließend Französisch, ich konnte jedoch einen Zugang zur Sprache finden und habe definitiv viel Neues gelernt. Nun liegt es an mir, dies weiter auszubauen.

Den Umgang der Ulg mit den Gaststudenten kann ich nur loben. Ich hätte nicht herzlicher aufgenommen werden können. Die „Welcome Days“ waren toll organisiert und insgesamt wurde sich sehr viel Mühe mit den Gaststudenten gegeben.

Schade finde ich, dass ich keinen richtigen Zugang zu Belgien finden konnte, jedoch ging es wohl den meisten Erasmusstudenten so.

Aus akademischer Sicht bin ich nicht vollends zufrieden. Die Dozenten und Lehrmethoden entsprachen nicht dem Standard, den ich in Deutschland gewohnt bin. Trotzdem habe ich aus den Kursen etwas mitgenommen und dazugelernt.

Nochmal ans Herz legen möchte ich jedem, nach einer Unterkunft in der Innenstadt zu suchen. Auch wenn dies eventuell bedeutet, dass man morgens die Busfahrt zum Campus Sart Tilman antreten muss.

Auch wenn das Gesamtbild Lièges nicht dem entspricht, was man als schöne Stadt bezeichnet, finden sich trotz allem und nach ein bisschen Suchen, viele schöne Ecken. Liège hat Charme. Für mich war es der beleuchtete Platz Saint Lambert am Abend, die Montagne de Bueren, die einzigartigen Waffeln, die freundlichen Menschen. Liège ist schön, nur irgendwie auf eine andere Art und Weise, und wird nun immer einen Platz in meinem Herzen haben.